

Caritasverband regional

2
Basisschulung online
Rüstzeug für Sozillotsen

3
Deutsch lernen per Videochat
Ein Gespräch mit Richard Süverkrüf und Nawal

4-5
Betreutes Wohnen digital
Erfahrungen aus verschiedenen Perspektiven

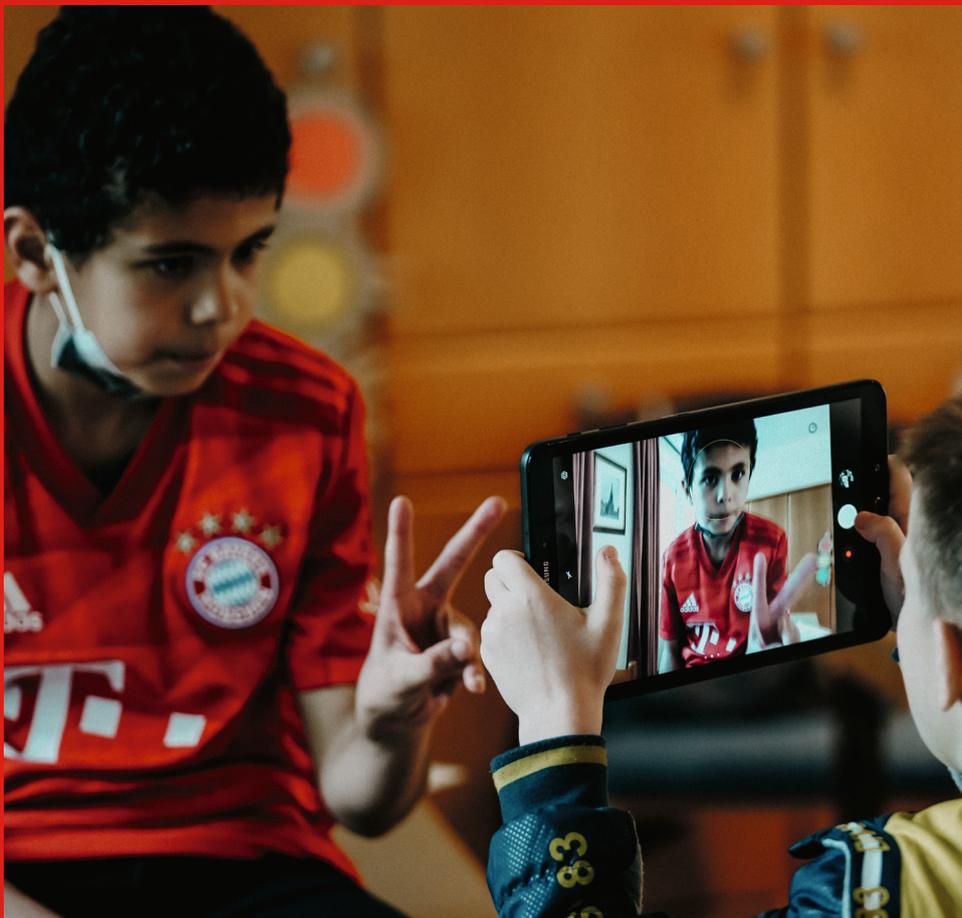
5
Essen mit Genuss
Ernährungsberatung für Krebsbetroffene

6-7
Nach dem Sinn muss niemand fragen
Die Tafel in Altenkirchen

8
Caritas-Fluthilfezentrum
Engagiertes Quartett mobil und vor Ort

Impressum:
Herausgeber
(v.i.S.d.P.Ges):
Caritasverband
Rhein-Sieg e.V.
Harald Klippel
Kreis-Caritasdirektor
Wilhelmstraße 155 - 157,
53721 Siegburg

Redaktion und
Grafik/Layout:
Dörte Staudt



Elf Kinder im goldenen Schnitt

BORNHEIM. Wie kann man Stärke bildlich darstellen, wie Gemeinschaft? Eine knifflige Aufgabe, aber elf Kinder haben sich ihr während eines Ferienworkshops mit großem Spaß gestellt. Gemeinsam mit der Künstlerin Kira Clever und einem Team der Katholischen Jugendagentur (KJA) beschäftigten sich die Sechs- bis Zwölfjährigen intensiv mit dem Thema Fotografie. „Wir haben sogar Theoretisches besprechen können“, war Clever über die Aufmerksamkeit der Gruppe begeistert. Ob Goldener Schnitt oder Hell-Dunkel-Kontraste: Die Ferienkinder wagten sich ohne Berührungsängste auch an schwierige Herausforderungen und bearbeiteten ihre Bilder gleich selbst am Tablet. Möglich wurde der Workshop dank einer Kooperation mit der Caritas-Kampagne „Vielfalt. viel wert“.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der Begriff Digitalisierung ist einerseits in aller Munde und andererseits für viele Menschen sehr wenig greifbar. In unserer Arbeit aber haben wir gerade im vergangenen Jahr Beispiele erlebt, die zeigen, wie sehr uns die Computerwelt unterstützen kann. So widersprüchlich es klingt, half sie dort, wo persönliche Treffen pandemiebedingt nicht möglich waren und immer noch sind, Kontakte zu knüpfen oder aufrecht zu halten. Umso mehr freuen wir uns, dass die Stiftung Wohlfahrtspflege unseren Klienten aus dem Betreuten Wohnen geeignete Endgeräte zur Verfügung stellte. In einem Interview lesen Sie, wie die Digitalisierung für Menschen mit einer Behinderung oder psychischen Beeinträchtigung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern kann.

Auch die zu Beginn der Pandemie ans Netz gegangene „Schülerhilfe online“ versetzt Ehrenamtliche erfolgreich in die Lage, Kinder und Jugendliche mit einer Zuwanderungsgeschichte auf ihrem Schulweg zu begleiten. Vermeintlich kontaktlos und doch mit einem direkten, herzlichen „Draht“ zueinander. Wie gut das funktioniert, darüber berichten wir in diesem Heft. In unseren beiden Altenheimen haben wir flächendeckendes WLAN installiert, das sowohl die online-gestützte Pflegedokumentation ermöglicht als auch die Angebotsmöglichkeiten des Sozialen Dienstes erweitert. Die Bewohnerinnen und Bewohner können es nutzen, um im Internet zu surfen oder mit ihren Angehörigen über Videotelefonie zu kommunizieren. Ebenso machen wir uns in der Verwaltung auf den Weg, Arbeitsprozesse zum Wohle unserer Mitarbeitenden wie der Klienten digitaler und damit umweltschonender, flexibler und reibungsloser zu organisieren.

Dennoch sind persönliche Treffen oft wichtig und wertvoll, manchmal unersetzlich. Mit einem fahrbaren Büro im Wohnmobil wird deshalb das vierköpfige Team des neu gegründeten Caritas-Fluthilfe-Zentrums dort unterwegs sein, wo sich die Hochwasserkatastrophe im vergangenen Juli in unserem Gebiet ereignet hat: in Rheinbach und Swisttal, in Meckenheim und Bornheim, um nur Beispiele zu nennen. Gemeinsam mit dem Katholischen Verein für soziale Dienste (SKM) sowie dem Sozialdienst katholischer Frauen werden wir Gemeinwesen-Angebote für die betroffenen Kommunen gestalten, eine Lotsenfunktion zu weiterführenden Diensten übernehmen und nicht zuletzt auch eine psycho-soziale Begleitung der Betroffenen anbieten. Denn als Caritasverband verpflichtet uns unser Leitbild, Menschen helfend zu begleiten und die Selbsthilfekraft eines und einer jeden Einzelnen zu aktivieren.



Harald Kigel



Basisschulung Soziallotsen

Sie haben Interesse an Menschen und gehen gerne in Kontakt mit ihnen? Sie haben Zeit zum Zuhören, ein offenes Ohr für Ratsuchende und Freude daran, Lösungswege zu erschließen?

Dann könnte die ehrenamtliche Tätigkeit einer Soziallotsin oder eines Soziallotsen etwas für Sie sein. In mehr als einem Dutzend Kommunen im Rhein-Sieg-Kreis arbeiten so genannte Lotsenpunkte, Begegnungsstellen, in denen Ehrenamtliche andere Menschen auf unsicheren Wegstrecken des Lebens begleiten und Zugänge zu weiteren Hilfsangeboten des sozialen Netzes aufzeigen.

Mit der „Basisschulung Soziallotse“ erhalten Sie für diese Sprechstunden ein Rüstzeug. Sie lernen Grundlegendes über Kommunikation und Gesprächsführung und erhalten einen Überblick über das breite Angebot weiterführender Hilfen.

Die vier Termine finden jeweils online per „Zoom“ statt am 8., 16. und 22. sowie am 30. März, jeweils von 17.00-20.00 Uhr. Die Teilnahme kostet nichts, eine Anmeldung ist jedoch verbindlich.

Mehr Infos erteilt Claudia Gabriel, Fachdienst Gemeindec Caritas, unter 02241 1209-307 oder per E-Mail unter claudia.gabriel@caritas-rheinsieg.de



^ Ein gutes Team: Professor Richard Süverkrüp, Nawal, Leyla Velarde („Aktion Neue Nachbarn“) sowie Stephanie Neuhaus von der Integrationsagentur.

Deutsch lernen per Videochat

Er hat Generationen von Studierenden an sich vorüberziehen sehen: Richard Süverkrüp, ist emeritierter Professor für Pharmazeutische Technologie. Doch auch im Ruhestand hat er immer noch Spaß daran, Wissen weiterzugeben.

Ehrenamtlich, an Grundschulkindern mit einer Lese- und Rechtschreibschwäche. Und seit Corona dem persönlichen Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, lehrt er am Bildschirm im Einzelunterricht Englisch. Richard Süverkrüp ist einer von sieben Ehrenamtlichen, die mit sich bei der im Mai 2020 gegründeten „Schülerhilfe online“ engagieren.

Sie sprach bereits zwei Sprachen – Kurdisch und Arabisch –, als sie im Jahr 2015 aus dem Irak nach Deutschland flüchtete. Deutsch spricht Nawal inzwischen gut. Doch der Englischunterricht im Berufskolleg, der fiel ihr schwer. Durch Stephanie Neuhaus von der Caritas-Integrationsagentur bekam Nawal Kontakt

zu Richard Süverkrüp. Seitdem sind ihre Leistungen in Englisch deutlich gestiegen.

„Wir orientieren uns an dem, was gerade im Schulunterricht dran ist“, erzählt der Professor im Ruhestand. Das Lehrbuch, sagt er, sei schon lebensecht, aber auch einfach ein wenig langweilig. Deshalb greift er im zweiten Teil ihrer Online-Treffen gerne zu zusätzlichem Material, liest mit Nawal eine „Graphic Novel“ mit vielen ergänzenden Bildern. Oder, gerade aktuell, zu einem leicht geschriebenen Krimi auf Englisch, der in Afrika spielt. „Afrika, das ist eine Welt, die wir beide nicht kennen und neu entdecken“, freut sich der Wissenschaftler im Ruhestand immer noch über neue Erfahrungen. Und seine junge Elewin ist über das Ergebnis des unterhaltsamen Lernens begeistert. „Neulich habe ich einen Vokabeltest sehr gut bestanden, obwohl ich mich gar nicht darauf vorbereiten konnte“, erlebt sie, wie sich die Sprachkenntnisse mehr und mehr festigen. Auch damit ist der Realschulabschluss in greifbare Nähe gerückt.

„Ich lerne auch dazu“, findet der Pro-

fessor, der 2007 in den Ruhestand ging und jetzt am Laptop die jüngsten Online-Entwicklungen wie das virtuelle Treffen per Online-Plattform ohne Berührungängste neu angeht. „Während ich noch im Wörterbuch blättere, hat Nawal manche Vokabel schon längst mit ihrem Smartphone gefunden“, schmunzelt er. Und nach dem ersten, damals zunächst persönlichen Kennenlernen, finden beide den online-Unterricht überaus praktisch. „Ich sehe keinen dringenden Bedarf, dass wir an einem Tisch sitzen.“ Gleichzeitig freut sich der Pensionär, ein kleines Stück zur Integration Nawals beitragen zu können. Süverkrüp kann sich noch gut an jene Zeit erinnern, als er in den USA seine Dissertation machte. Er weiß, was es heißt, sich erst einmal fremd zu fühlen. „Seitdem weiß ich auch, wie wichtig es ist, dass man einen Ort findet, an dem man glücklich ist.“

Die „Schülerhilfe online“ ist ein Kooperationsprojekt des Caritasverbands Rhein-Sieg e.V. mit der Aktion Neue Nachbarn des Erzbistums Köln sowie des Seelsorgebereichs Bornheim.



Betreutes Wohnen digital

Die „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“, so lautet der Titel eines Sonderprogramms der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW. Das Ambulant Betreute Wohnen des Caritasverbands Rhein-Sieg e.V. erhielt in diesem Rahmen eine Förderung über rund 26 000 Euro, um von diesem Fachdienst betreute Menschen mit digitalen Endgeräten, aber auch mit dem dazugehörigen Know-How auszustatten.

Meinolf Schubert, Teamleitung der Suchtkrankenhilfe, und Jan Platzmann, Koordinator Betreutes Wohnen für den Bereich „Lebensräume für Menschen mit Behinderung“, verfügen für ihre Klient_innen jetzt über 35 mobile Endgeräte – Tablets oder „mobile digital assistants“. Im Interview erklären sie, warum dieses Projekt für ihre Arbeit so wichtig ist.

Sie freuen sich über das Projekt. War denn die Digitalisierung in Ihrem Bereich bislang noch nicht angekommen?

Jan Platzmann:

Schon vor der Pandemie haben wir fest-

gestellt, dass der Anspruch des Wohn- und Teilhabegesetzes, eine barrierefreie Teilhabe in allen Bereichen zu ermöglichen, noch sehr zu wünschen übriglässt. Unsere Klient_innen hatten und haben oft keinen Zugang zu Informationen aus dem Internet. Häufig ist es leider so, dass zum Beispiel die Angebote nicht in leichter Sprache verfügbar sind und deshalb Klient_innen die Informationen nicht oder nur mit Hilfe rausfiltern können. Das betrifft besonders Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung, aber auch Menschen mit Konzentrationsstörungen. Wir freuen uns, sie jetzt mitnehmen zu können in die digitale Welt und sie neugierig zu machen, auf all das was sie dort entdecken können.

Meinolf Schubert:

Natürlich besitzen viele der Klient_innen in der Suchtkrankenhilfe auch Handys. Wie man aber digitale Angebote sinnvoll nutzt, wie Formulare heruntergeladen und ausgefüllt werden können, welche Apps Fitnesskurse oder Ernährungsberatungen sinnvoll anbieten, das können wir auf diesen privaten Geräten nicht zeigen. Aus Datenschutzgründen ist damit auch die Beratung per Videochat schwierig. Tablets, die wir jetzt verleihen können, erleichtern uns und den Betreuten Kontakte zu halten und

Angebote nutzbar zu machen. Wir können den konstruktiven Umgang mit dem Netz zeigen und helfen, zu filtern. Das Medium alleine zu besitzen, reicht da nicht aus, es braucht Anleitung.

Die Sie auch im Zuge der Förderung per Schulungen erhalten?

Meinolf Schubert:

Ein Teil des Geldes fließt auch in erste Schulungen, die alle Nutzer_innen auf den gleichen Stand bringen sollen. Dann aber wird der Umgang mit den Geräten Teil unserer täglichen Arbeit sein.

Jan Platzmann:

Datenschutz ist ein wichtiges Thema. Gerade in einer gemeinsamen Fortbildung können wir erarbeiten, welche Informationen eine Person über sich abgeben sollte. Zudem kann in den Schulungen auch über die Rechte und Pflichten im Internet gesprochen werden. Am Anfang der Schulung werden wir die Tablets und das jeweilige Zubehör ausgeben und alle Klienten und Klientinnen je nach Beeinträchtigung auf denselben Stand bringen. Zusätzlich nehmen auch die Mitarbeitenden an einem Seminar teil, um den Umgang mit digitalen Medien auch in schwierigen Situationen zu erleichtern.

Auch wenn der Wunsch zu mehr digitalem Angebot zuvor schon da war; durch die Pandemie hat sich die Dringlichkeit deutlich verstärkt?

Jan Platzmann:

Viele Klient_innen waren in den letzten 21 Monaten direkt oder indirekt betroffen vom Coronavirus. Oft haben sich die Mitarbeitenden gewünscht, neben dem telefonischen Kontakt auch eine Videokonferenz mit den Klienten und Klientinnen abhalten zu können. Gerade bei der Erklärung zu dem Verhalten in einer Quarantäne oder beim Erstellen von Einkaufslisten, bei der Beschreibung von Medikamenteneinnahmen, Nutzung neuer Fieberthermometer und vielem mehr wäre ein digitaler Weg eine unglaubliche Stütze gewesen. Klient_innen selber haben sich einen zeitnahen und regelmäßigen visuellen Kontakt gewünscht.

Meinolf Schubert:

Die Beratung im vergangenen Jahr hat sehr deutlich gezeigt, dass wir nicht nur per Telefon arbeiten können. Der per-

sönliche Kontakt ist sehr wichtig bei der Begleitung im Ambulant Betreuten Wohnen, denn wir müssen mit den Klient_innen eine Beziehung aufbauen. Die Videotelefonie hat die Kontaktbeschränkungen, die wir auch jetzt wieder erleben, ein wenig aufheben können. Man sieht ein Gesicht, man kann Mimik und Gestik wahrnehmen und Dinge dadurch viel besser einordnen.

Noch dazu in einem Zuständigkeitsgebiet wie dem Rhein-Sieg-Kreis? Meinolf Schubert:

Ja, denn im Videochat können wir sehr schnell reagieren und müssen nicht erst eine lange Anfahrt, die das große Kreisgebiet meist mit sich bringt, planen.

Jan Platzmann:

Gerade in einer angespannten Situation, wie zum Beispiel bei einer teilweise verwirrenden Informationslage bei Corona, ist den Klienten und Klientinnen der Kontakt zu der vertrauten Betreuungsperson wichtig.



Und der Beratungsbedarf hat während der Pandemie beileibe nicht abgenommen, oder?

Meinolf Schubert:

Im Gegenteil, wir erleben, dass Menschen mit einer Suchterkrankung oder einer Beeinträchtigung durch Corona zusätzlich schwer belastet sind. Wer ohnehin durch seine Krankheit besonders vulnerabel ist, den trifft die erzwungene Isolation umso härter. Bei vielen Klienten hat sich der Bedarf eher verstärkt, bereits bestehende Ängste und Depressionen haben sich durch die Isolation vervielfacht.

Jan Platzmann:

Man muss auch wissen, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung ein Leben auf Distanz oft nicht gut ertragen können.

Mit Genuss

Text – Dörte Staudt

„Das Essen sollte Spaß machen!“ Mit Nachdruck sagt Manuela Reimann, Ernährungsberaterin und Diätassistentin diesen Satz und nimmt Menschen mit einer Krebserkrankung damit auch gleich ein wenig die Angst vor schwierigen Diäten.

Wer sich gesund und noch dazu seiner Krankheit gemäß ernähren möchte, der muss auf Genuss nicht verzichten. Eingeladen hatte die Krebsberatungsstelle des Caritasverbands Rhein-Sieg Betroffene und Angehörige zu einem Abend mit der Expertin. Nur während der Chemotherapie-Tage und vielleicht einem oder zwei Tage danach rät Reimann zu einer besonders leichten und schonenden Ernährung. Ansonsten aber machte sie Mut zum Normalen. Viel trinken, am besten Wasser oder Tee, dafür mit Zucker und Salz sehr behutsam umgehen, diese Empfehlungen tun jedem Menschen gut. Und auch der abwechslungsreiche Speiseplan mit mindestens drei großen Händen voll Gemüse und zwei kleineren Händen voll Früchten am Tag in Kombination mit Vollkornprodukten und wöchentlich verteilten kleineren Portionen Fisch und Fleisch klingt so gar nicht nach einer speziellen Diät. Auf Nahrungsergänzungsmittel lässt sich mit dieser Ernährung gänzlich verzichten. „Viele dieser Präparate, und das fängt schon mit den Vitaminen A oder C an, haben unerwünschte Effekte auf Medikamente“, warnt Reimann vor der gut gemeinten Vitaminkapsel ohne Rücksprache mit den behandelnden Ärzten. „Darf ich denn Milch zu mir nehmen?“, fragte eine ZuhörerIn und sprach damit eine Unsicherheit an, die Manuela Reimann nur allzu gut kennt. „Gerade im Internet kursieren viele Gerüchte über die Schädlichkeit von Milchpro-

dukten“, weiß sie. Das Gegenteil sei der Fall, denn viele Patientinnen und Patienten würden mit Cortison behandelt, das langfristig Osteoporose verursachen kann. „Da ist das Calcium wichtig“, sagt sie, „und Menschen mit einer Krebserkrankung haben darüber hinaus häufig einen erhöhten Eiweißbedarf.“ Eine Ernährungsberatung in Anspruch zu nehmen, mache bei jeder Krebserkrankung Sinn und sei enorm wichtig. So nähmen beispielsweise viele Patient_innen zu Beginn der Erkrankung ab. Dass dies jedoch kein „gutes Abnehmen“ sei, werde meist nicht kommuniziert und ist wichtig zu wissen: Der Körper verliere in dieser Zeit vor allem Muskelmasse, die er eigentlich auch weiterhin brauche. Durch fundierte Informationen können Betroffene mit vielen Schwierigkeiten einen erleichterten Umgang finden und vor allem die Lust an der Ernährung nicht verlieren. Denn, so Reimann: „Das Vergnügen am Essen ist das Wichtigste.“

Informationen gibt es bei der Krebsberatungsstelle des Caritasverbands Rhein-Sieg unter 02241 1209 308 oder per Mail: krebsberatung@caritas-rheinsieg.de





Nach dem Sinn muss niemand fragen

Text – Dörte Staudt
und Katrin Hagen

Morgens um sieben fangen sie an: Die Ehrenamtlichen, die sich für die Tafel Altenkirchen einsetzen, sind an Dienstagen früh unterwegs.

Da gilt es nicht nur, Lebensmittel abzuholen. Auch der Pfarrsaal, in dem die Tafel derzeit untergebracht ist, muss jede Woche neu hergerichtet werden. Aus Tischen und einigen wenigen Kühlvitri-

nen entsteht die Ausgabe, hier werden Gemüsesorten sortiert, Backwaren hinter Glas präsentiert. „Dienstag ist mein Tafel-Tag“, erklärt Christa Hillmer, die seit mehr als 15 Jahren im Team der Freiwilligen mit dabei ist und derzeit bei der Koordination der Tafel sehr aktiv ist.

Jede Woche aufs Neue bleibt es spannend für sie und alle anderen Tafel-Mitarbeitenden: Reichen die Waren, gibt es genug Gemüse, muss gestreckt werden? Akribisch werden da große Tüten Tiefkühlgemüse portionsweise in kleinere verpackt. Ute Weber, Mitgründerin der

Tafel vor 17 Jahren, legt derweil mit einer Kollegin behutsam Eier von der Steige in Brottütchen, denn Eierkartons fehlen. Aber auch die Tafelkunden sind oft kreativ, weiß Hillmer. „Viele wissen zu kochen“. Selbst die Schweinefüßchen, die ein Metzger früher häufiger lieferte, fanden da Anklang. Und auch Exotischeres unter den Gemüsen wie etwa Fenchel. Die Großmetzgerei hat inzwischen leider Konkurs anmelden müssen; Fleisch und Wurst sind oft Mangelware bei der Tafel. Gut bestückt dagegen oft die Backtheke von „Kuchenfrau“ Elke Blum, für deren Inhalt allerdings ein Aufpreis von einem Euro zu zahlen ist. Spezialisiert auf Salat hat sich Heinrich Lauk: „Zu Hause ist es auf Dauer ja auch langweilig“, sagt der Rentner, der Kopf um Kopf von welken Blättern befreit. Doch bei der Tafel verfällt so schnell nichts. Was Lauk aussortiert, erfreut immer die Gänse eines Bauern aus der Region.

Die Pandemie hat viel Unruhe in das eingespielte System gebracht, aber nur zwei Mal musste die Ausgabe geschlossen werden. Zeitweise fand die Ausgabe mit vorgepackten Tüten an den Eingangstüren des Pfarrheims statt. Hochbetagte Kund_innen oder solche mit Vorerkrankungen bekommen seit dieser Zeit vorgepackte Kisten nach Hause geliefert. Inzwischen gibt es auch ein ausgeklügeltes Abholsystem in Schichten, damit die Warteschlange überschaubar bleibt. Und als schließlich „2G“ eingeführt wurde, eröffneten die Freiwilligen rasch eine Tütenausgabe für die Ungeimpften. All das braucht Manpower, die den Koordinatorinnen Sorge bereitet. Während einige Helferinnen und Helfer sich zurückziehen mussten, weil sie zu den be-

▲ **Jede Woche aufs Neue ist es spannend für die Ehrenamtlichen der Tafel: Welches Obst und Gemüse können sie verteilen, wo herrscht Mangel? Gibt es auch einmal ein wenig Fleisch und Wurst, verfügen sie über eine Lieferung Eier? Immerhin: Kochen können viele ihrer Tafelkundinnen und -kunden, weshalb auch seltene Gemüse wie Fenchel ihre Abnehmer finden.**

Sozialcourage 1 | 2022

sonders gefährdeten Gruppen gehören, stießen zeitweise Studentinnen dazu, die wegen Corona plötzlich mehr Zeit

Wer kann die Tafel nutzen?

Unterstützt werden Personen, die Arbeitslosengeld II, Grundsicherung, oder Sozialgeld erhalten sowie Menschen mit einer geringen Rente oder einem geringen Einkommen. Auch Asylbewerberinnen und Asylbewerber können sich bei der Tafel anmelden.

für Neues hatten. Trotzdem: „Vor allem starke Männer sind gesucht“, macht sich Christa Hillmer um die Zukunft Sorgen. Denn nach der Ausgabe am Dienstagmittag geht die Schleppe von Kisten und

Kasten, von Stühlen und Tischen wieder los. Da macht es ihnen Freude, dass inzwischen auch einige der Tafelkundinnen und -kunden bei der Vor- und Nachbereitung mit anpacken.

Die „Sinnfrage“ allerdings muss niemand aus dem gut eingespielten Team stellen. Zwischen 60 und 80 Einzelpersonen oder Familien stellen sich in jeder Woche an. Senioren, deren Rente kaum zum Leben reicht, und Familien, die auf die Lebensmittel zwingend angewiesen sind, um frisch und gesund kochen zu können. Zudem viele Menschen, die durch Schicksalsschläge oder Erkrankungen bedürftig geworden sind. Die aktuelle Teuerung treibt nun aber auch Menschen zur Tafel, die eigentlich bislang nicht auf Sozialleistungen angewiesen waren. Steigende Mieten und bislang unabsehbare Teuerungen bei Energiepreisen und Lebensmitteln sind hier Gründe für eine Bedürftigkeit. Und ja, es gibt eine Hemmschwelle, sich in die Schlange der Bedürftigen zu stellen. Dies macht die Armut sichtbar. Individuelle und niedrigschwellige Ansprache und Ermutigung, das Angebot zu nutzen, sind die Eckpfeiler der Sozialarbeit vor Ort.

Sortieren, abpacken, appetitlich auslegen: Viel Sorgfalt verwenden die Ehrenamtlichen auf die Vorbereitung vor der Ausgabe. Damit sie den Überblick behalten und es für alle reicht.



Allgemeine Sozialberatung bei der Tafel

Haben Sie Sorgen? Haben Sie finanzielle Probleme? Haben Sie Fragen rund um Jobcenter oder Sozialhilfe? Befinden Sie sich in einer schwierigen Wohnsituation? Brauchen Sie Unterstützung bei der Arbeitssuche? Oder gibt es ein ganz anderes Thema – zum Beispiel wenn es um Familie oder Schule geht - zu dem Sie Rat suchen?

Wir unterstützen und begleiten: Wenn Sie Fragen über Leistungsansprüche,

ALG II, Sozialgeld, Grundsicherung im Alter nach SGB XII, Wohngeld und weiteren Sozialleistungen haben. Oder auch beim Kontakt mit Behörden, durch Vermittlung an andere Fachdienste.

Sprechzeiten sind montags, 9.00 - 12.00 Uhr (telefonisch) sowie dienstags, 11.00 bis 15.00 Uhr (persönliche Beratung).
Katrin Hagen, 01522 1551811, E-Mail: katrin.hagen@caritas-rheinsieg.de





Engagiertes Quartett mobil und vor Ort

„Wir möchten die Menschen vor Ort direkt ansprechen“. Alexandra Mahlkemper, Koordinatorin des neuen Teams „Caritas-Fluthilfe-Zentrum“, ist der kurze Draht zu Klientinnen und Klienten besonders wichtig.

Die Flutkatastrophe im Juli des vergangenen Jahres hat unbeschreiblich viel zerstört. Materielle Verluste von Hab und Gut, manchmal sogar dem Zuhause, wirken immer noch als physische und psychische Belastung nach. Und einige Betroffene haben sogar das Schlimmste erlebt: den Verlust eines Menschen aus ihrem Umkreis. Das ist nur schwer zu bewältigen.

Dank einer Förderung von „caritas international“ können der Katholische Verein für soziale Dienste (SKM), der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) sowie der Caritasverband Rhein-Sieg e.V. gemeinsam verlässlich Hilfe für die unter den Flutfolgen leidenden Menschen anbieten. Mit einem Beratungsmobil werden die vier eigens für diese Arbeit eingestellten Fachkräfte Alexandra Mahlkemper, Andrea Lenden, Andreas Bedding und Alis Wagner an verschiedenen Standorten im Rhein-Sieg-Kreis

unterwegs sein – da, wo die Menschen besonders von der Flutkatastrophe betroffen sind. Zudem haben sie in der Breite Straße 3 in Swisttal-Ollheim ein Büro bezogen.

Ein Teil ihrer Aufgaben liegt in der ganz konkreten individuellen psychosozialen Beratung und Krisenintervention, „Dabei verstehen wir uns auch als Ansprechpartner und -partnerinnen für diejenigen, die auf indirekte Weise vom Leid ihrer Nachbar_innen, ihrer Angehörigen und Freunde betroffen sind“, so Alexandra Mahlkemper. „Auch haben wir die Erfahrung gewonnen, dass viele Ehrenamtliche nach einer langen Zeit des Anpackens Unterstützung benötigen.“

Ebenso aber wird das Team sich für passgenaue Angebote im sozialen Raum einsetzen. Mahlkemper: „Schon jetzt wissen wir von den Gesprächen während der ersten „Kleinen Auszeiten“, die wir in der Adventszeit angeboten haben, wie wichtig ein wenig Ablenkung, Angebote zur Regeneration, auch zum Austausch untereinander für die Menschen in den Flutgebieten sind.“

Die aktuellen Beratungszeiten und Standorte finden Sie auf unserer Homepage unter www.caritas-fluthilfe-zentrum.de.



Alexandra Mahlkemper
Telefon: 01522 2845416



Andrea Lenden
Telefon: 01522 2845554



Andreas Bedding
Telefon: 01522 1810584



Alis Wagner
Telefon: 01522 2878143